

Künstlerisch geschmückte Taufzettel

Autor(en): **Bühler, Minna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Taufzettel aus dem letzten Jahrhundert. Hier malte man noch liebevoll mit der geschnittenen Gänsefeder und Gallappelfeinte den Anfangsbuchstaben mit vielen Strichelchen, Blüthen, Blümchen verschlungen

In Grossmutter's alter Bibel liegen allerlei seltsame, vergilbte Blätter, darunter auch zwei Taufzettel. Der eine scheint nach der Schrift zu schliessen, im vorletzten Jahrhundert geschrieben worden zu sein. Eine etwas zitterige Hand malte liebevoll mit der geschnittenen Gänsefeder und Gallappelfeinte über die halbe Blattseite mit vielen Strichelchen, verschlungenen Bändern, Blüthen, Schuppchen und Blümchen den Anfangsbuchstaben des Spruches und den weitem Text in zarter, gotischer Schrift, abschliessend



Taufzettel, von der künstlerischen Hand Fr. Bühlers bemalt und geschrieben

mit schwungvoll verschlungenen Schluss-Schnörkelchen.

Der andere «Tauf-Zettel», klein, quadratisch, war einst kunstvoll gefaltet. Ein einfaches, handgemaltes Kränzchen von stilisierten Blumen und Blättern umschliesst den Spruch mit der Widmung des

«getreuesten Taufgötti
Johannes Beer im Ausserhaus,
Den 22. Tag Jenner im Jahr 1843
Bist du getauft worden zu Wynigen.»

In den vier Ecken ausserhalb des Kränzchens stehen vier Sprüche. Taufzettel solcher Art findet man noch recht häufig in alten Bauernhäusern, und da und dort erlebt man die Freude, dass solche verborgenen Schätze hervorgeholt, ganz einfach gerahmt worden und als heimeliger, stillvoller Wandschmuck die schönem, ungestrichenen Tannenholzwände zieren.

In Museen wiederum begegnet man andersartigen Taufbüchern aus andern Gegenden, bei denen z. B. der Rand um Spruch und Widmung fein ausgeschnitten wurde, wie eine zarte Spitze, weiss oder bemalt, mit allerlei gleichnishaften Formen verziert, die mit der Taufe in innerem Zusammenhang stehen. Diese paar Beispiele mögen zeigen, dass das Schenken künstlerischer, teils handgemalter Taufzettel schon in früheren Zeiten ein schöner Brauch war.

Was uns aber das Ende des letzten und der Beginn des neuen Jahrhunderts an Taufzetteln bescherte, war meistens trostlos, hässlich und geschmacklos: Kleine Umschläge mit aufgeklebten Bildchen

aus gepresstem Papier in der Art der Altbildchen, einen kleinen, gefalteten Briefbogen, geziert mit schlechthierigem, süsslichem Stich nebst vordrucktem Spruch, enthaltend. Oder etwas vornehmer, mit rosaroter oder himmelblauer Atlasseide überzogene Büchlein mit Silber- und Goldornamentpressung und einigen Farbentlecken und Fransentrüchlein, deren mit Fächer- und Muschelornamenten fein gefaltet aus steifem, weissem Zill wurden mit Papierengelchen und Goldflittern beklebt. Massenartikel! Nichts Persönliches lag mehr in derartigen gekauften Taufbüchlein. Noch werden solche «Heiligen» verkauft und gekauft und teuer bezahlt, denn Gold, Silber und Seide machen gar viel aus!

Unser schweizerischer Heimatschutz hat sich schon vor Jahrzehnten dieser trostlosen Sache angenommen, die nicht nur Patenzettel und Tauscheine anbietet, sondern auch Konfirmationskarten, Konfirmationsscheine, Glückwunschkarten und Totenandenken.

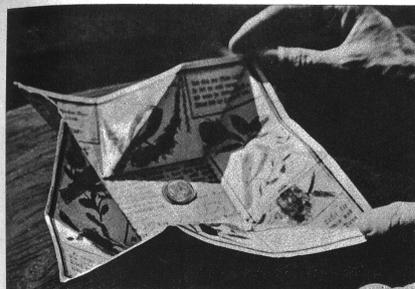
Im Jahre 1907 wurde die schweizerische Kommission für Verbreitung guter religiöser Bilder ins Leben gerufen, und es wurden in der Folge durch Wettbewerbe und Aufträge künstlerische Blätter her-

ausgegeben, unter späterer tatkräftiger Mithilfe der eidgenössischen Kommission und des Departements des Innern. Diese Kommission wirkt fortgesetzt weiter und ermöglicht mit der Herausgabe dieser künstlerischen Blätter jedem, auch dem kleinen Geldbeutel, die Anschaffung eines gediegenen Blattes!

Ich glaube, dass seit dem Erscheinen dieses Textes von 1926 doch da und dort ein guter Schritt vorwärts gemacht wurde. Immer mehr Künstler stellen sich und ihrer Hände Arbeit in den Dienst dieser schönen Sache.

Es gibt sehr schöne Taufblätter, gedruckte, nach künstlerischem Entwurf ein Blumenkränzchen, ein schöner Spruch. Will aber jemand gar ein handgemaltes, fein geschriebenes Blatt schenken, mit dem eigens ausgesuchten oder gedichteten Text für den kleinen Täufling, so ist es allerdings nicht schwer, auch dafür eine freudig bereite Hand zu finden, die zu einem Menschenherzen gehört, das sich mit aller Liebe und Hingabe in die gestellte Aufgabe versenkt und durch zarte, gleichnishaft Formen ausdrücken vermag was ihr dem kleinen Täufling wünscht zum Tag der heiligen Taufe. Ein solcher Taufzettel wird, mit zartem, einfachem Lackchen gerahmt, zum würdigen Schmuck für jedes Haus. Ein Taufzettel soll aber nicht wirken wie ein Plakat, sondern fein, harmonisch und einfach sich einordnen in seine Umgebung. Mit dem Dichtwort möchte ich schliessen: Stellt kleine, gute, vollkommene Dinge um euch. Deren goldene Reife heilt das Herz. Vollkommenes lehrt hoffen.»

Künstlerisch geschmückte Taufzettel



Öffnete man den «Tauf-Zettel», so kam ein Goldstück zum Vorschein.
Rechts: Neben dem Pinsel meistert Fr. Bühler auch den Holzschnitt

Eine alte Tradition lebt wieder auf



Links: Minna Bühler in Uznestorf bemüht sich, diese Kleinkunst wieder wachzurufen. Jährlich werden rund 40 000 Kinder getauft. Es bedarf also der Formulare und Andenken für die Taufe, die teils vom Pfarrer gegeben, teils von Verwandten und Freunden geschenkt werden



Hier ist die Künstlerin zu Hause

Das Evangelium Matthäus und Markus bündelisch

Es is jege Iho-es paar Jahr, h-i einisch amene Mase in es Burehus cho; die Lüt is grad bim Inadit gfi. Wo se he gäffle gha, het der Quader es düms Biedli vom Bändli ode quo und jwe mer glet! - I Iete jeh gäng am Naken e gfi d'pils us em Evangelium Bunt's bündelisch, vom Johann Dostal; d'Wind he freud dranne, u mir fäber o'. Das die Lüt freud het - und meir neder nume freud - das het me möge gneret. Es ich mer emel schiet dorfo efo wie denn mo em Luther is Bibelübersejig i d's Böld ufe gganen ich.

Das Bunt'sbüchli ich i älfsem Burehus gäng no in Etre. Eiderst ich du - das ich jeh o Icho ne Kung - d'Apfelfelgicht derje cho; und vor d'uram het der nungjähri, oder geng no hufcher Bapa Dostal's «Lete d'g alt» Iho er, Iet ät fäber» o no der Matthäus und der Markus i d's Bändelisch überlegt. Das Büchli ich bi der Evangelische Gschicht z'Wärn ufedo; es het es heimeliges Bändli und ich ichon druff, me nimmt's gän i d'Band.

Die Buntart, wo der Bapa Dostal ischrikt, ich es heimeliges Stadtbündelisch mit der Mimosphäre no der alte Schöpfung und no fratische Sandpflücker. ... Solst einisch:

„Ich ändet o nid e Campen o und heft Ien under nes Mäs; me seft Ien ufene Lütcher, so git Ie allne Deltet.“ - „Mit allne bene Frage ichich Iet d'Werde bedume.“ - „Möchtüm... wo d'Schäbe beründer gret.“ - „Wo was d's Daz überoll ich, das mues ufe.“ - „D'f (Sabbat) ist d's ufe em Gof, mag.“ - „D'Wage loht dr nid d'ir d's Eiecht, oder gonyl Kramer, die schiedet dr.“ - „D'f schiedet Campen und Gytig und meinet Sol Jett!“ - „Da geist de be freuen isel wo Wind emarte, und de Mätere, wo für Gylani s'orge het.“ - „I gwahre Bändelich; Ie Gome mer wer n'e Bäum, wo Iet henege“ (Luther: Ich Iet Bändelich, als Iet Iet Bäume). - Ilnb efo chönt i no mit fänge Jetele no Bypiel ufarte; aber i mues es la benände.

Efo mitfene, d'edch's mit, chönt es nit Iohde, wo d's Bändelich i d'm Biedli e d'f - i mott nid fage, kalsfinget, aber emel quettuefger war. Anhatt „no nen um Brot bittet“ gfi mer grad lo quet; „mon Iet Brot beucht“ - anhatt „Ies getroht“; „d'ad name nid Anhatt“; anhatt „Bort Iet Iet“ (Luther: „Bese die“); „Bort name!“ - anhatt „Ieben no Iene Befähigung“; „Ieben na d'm was er chöne het“; anhatt „Ie Iy voll Iodes gte gte Gert“; Ie het der Gletgott nid gme chöne riedeme.“ Ilnb s'Wärn Iet me nid: „I Langou; nach IZur“; me Iet: „Ier moht s'Langou; i wott ga (Luther: Iet: gen) IZur“.

I Iet d's name befähigen adnt, wil me nie gme d'f Gerg Ie zum Bändelich. Der-näse wett i allne d'ne, wo d's Gf he berfür, fage: Ietst i Ete 16 d's bündelischen Ilnkewater i Biete. Lepis efo Gchans und Iet's findet bre mit gret!